

selbst herbeigeführt wurde, dann wird aber auch das im Jahre 1839, Donnerstags den 13. Juni Nachts unter Blitz und Donner sich über einen Theil des Dorfes und der Felder ungewöhnlich stark entladende und verheerende Schloßsen- und Hagelwetter, so wie der Sonntags Nachts darauf dem Orte den Untergang drohende Brand der Kretschamscheune noch lange im Gedächtniß bleiben.

An Lebendigkeit und leichterem Verkehr gewann der Ort durch die von 1835 an neu erbaute, seit 1840 zur Poststraße erhobene Chaussee von Sittau über Ebersbach, Neusalz und Stolpen nach Dresden. Viel Erleichterung in gerichtlichen Verhandlungen fand derselbe durch wohlwollende Verlegung mehrerer Gerichtstage des fernen Sittauer Stadtgerichts in den Kretscham zu Ebersbach.

Das wichtigste Ereigniß für die Gemeinde in neuerer Zeit war die Bildung einer eigenen Parochie und die Erbauung einer Kirche.

Seit langer Zeit war der ganze Ort nach dem 1 Stunde entfernten Spremberg eingepfarrt. In frühern Zeiten soll er mit Ebersbach in kirchlicher Hinsicht verbunden gewesen sein. Auch nennt man einen nach Schluckenau führenden Weg den Kirchweg. Dergleichen sollen zur Zeit einer Pest die Leute einige Zeit nach Kottmarsdorf und Dürrhennersdorf in die Kirche gegangen sein. Der Hempel mag ehemals nach Georgiswalde gehört haben, da die 4 Hempelbauer heut noch ihren jährlichen Decem an die dortige Geistlichkeit entrichten müssen, dafür aber auch noch Ansprüche an einige Stände in der Kirche daselbst haben.

Die weite Entfernung von der Spremberger Kirche sowohl, als der immer fühlbarer werdende Mangel an Raum in derselben erregte bei vielen Gemeindegliedern den anscheinend unerreichbaren Wunsch nach einem eignen Gotteshause. Einst saßen etwa 10 Männer beisammen, und sprachen über ihre kirchlichen Verhältnisse. Da erklärte der ehrenwerthe Bauer, Gottfried Winkler (er starb schon 1795) er wolle, wenn sie bauen dürften, Grund und Boden zur Kirche und zum Kirchhofe auf seinem Gute gern und unentgeltlich hergeben. Dieses Versprechen ward sogleich dankbar angenommen und sofort die Einleitungen und Unterhandlungen. Eine wenig bevölkerte Gemeinde von 112 Hauswirthen, meistens Lohnwebern, ohne Fonds wagt mit hoher Begeisterung das Unternehmen. Aber erst nach 11jährigen Anstrengungen, welche über 350 Thaler gekostet haben sollen, sind alle Hindernisse glücklich besiegt. 1798 ertheilte ein hohes churfürstliches Rescript die Erlaubniß zum Baue. Die Gemeinde sollte aber auf alle Kirchenstände in Spremberg ohne Entschädigung verzichten, der Kirche daselbst ein Aversionalquantum von 125 Thaler, dem Pfarrer auf Lebenszeit oder bis zu einem Amtswechsel jährlich 50 Thaler, dem Schullehrer endlich auf gleiche Weise jährlich 13 Thaler, als Entschädigung geben. Mit Freuden nahm sie diese Bedingungen an.

Auch für die Unterhaltung eines Geistlichen ward thunlichst Sorge getragen. Es ward ein Bauergut gekauft, wovon die Hälfte mit Gewinn für den Kirchenbau wieder verkauft und die andere Hälfte zur Wiedemuth bestimmt wurde, es ward ein jährliches Decem von $3\frac{1}{2}$ Schffl. Korn und 3 Schffl. Hafer ausgewirtelt, ein jährliches Honorar von 50 Thaler festgesetzt, und das Beichtgeld mit Opfer so fixirt, daß jede einheimische oder selbstständige confirmirte Person jährlich 6 gGr, die Hempelbewohner aber und fremdes Dienstgesinde die Hälfte à Person 3 gGr. zu entrichten hat; der Stadtrath zu Sittau als Ortsobrigkeit und nunmehrige Kollaturherrschaft bewilligte jährlich 4 Klaftern Scheits- und 2 Klaftern Stockholz aus seinen Forsten. (Die vollständige Kirchenmatrikel wurde erst 1804 ausgefertigt.)

Im Herbst 1798 begann der Bau. Der Stadtrath zu Sittau gab eine große Anzahl Holzstämme und einen ansehnlichen Geldbeitrag, die weithin ausgesandten Boten brachten aus der Nähe und Ferne über 4500 Thaler baares Geld zusammen, wozu auch das benachbarte Böhmen reichliche Beiträge lieferte, die Gemeinde machte bedeutende freiwillige Offerten, wofür sie später durchs Loos Kirchenstände unentgeltlich erhielt, und that ihre Dienste umsonst, fremde Ortschaften halfen Spann- und Handdienste freiwillig thun, der Verkauf der Hälfte des zur Wiedemuth bestimmten Bauergutes und die einstweilige Benugung bis zur Besetzung der Pfarrstelle brachte über 500 Thaler Gewinn. Auf diese Weise ward es der kleinen, unermüdeten Gemeinde mit Gottes Beistande möglich, das große Werk zu vollenden, ohne mehr als 800 Thaler erborgen zu müssen, welche Summe ihr aber vom Sittauer Stadtrathe auf 3 Jahre ohne Zinsen dargeliehen wurde.

Im Herbst 1801 stand das bis auf den hölzernen Thurm massive Gebäude zur Einweihung vollendet da, 50 Ellen lang, halb so breit, und verhältnißmäßig hoch, mit 1 Eingänge auf jeder der 4 Seiten und mit 5 Fenstern auf jeder der beiden langen und 2 Fenstern auf jeder der beiden schmalen Seiten; inwendig einfach, weiß, geräumig, hell, mit einer Kalkdecke, mit der Kanzel über dem Altare, mit einer aus dem Kloster Marienstern für 110 Thaler erkauften, für mehr als 150 Thaler reparirten Orgel, mit 324 männlichen Ständen auf 2 Emporkirchen und 397 weiblichen Ständen in 4 Abtheilungen im Schiff der Kirche, rechts an der Seite des Altars eine Loge, links die Sacristei mit einer Treppe auf die Kanzel, — auf dem Thurme ausgestattet mit einer aus Georgiswalde für 33 Thaler erkauften, kostspielig reparirten Uhr mit Stundenschlag, und mit 3 von H. U. Weinhold in Dresden gegossenen, mit gewöhnlicher Verzierung und Inschrift versehenen Glocken, welche a) 6 Str. 49 Pfd., b) 3 Str. 22 Pfd., c) 1 Str. 34 Pfd. wiegen und zusammen 607 Ebr. 21 gGr. 3 pf. gekostet haben. Außen an der westlichen Seite der Mauer unter dem Thurme ist eine steinerne Tafel mit der Inschrift: „Gott und die Tugend allein soll dieses Tempels Ehre sein. Erbaut im Jahre Christi 1800.“ — Der Taufstein und die Kanzeldecke, beides von Holz, kam als Geschenk aus der alten Seiffhennersdorfer Kirche, die heil. Gefäße, Altarbekleidung und Leuchter und andere Gegenstände wurden von Freunden aus dem Orte, aus Ebersbach und aus Oberfriedersdorf von Leubn. Anth. der Kirche geschenkt.

Der ganze Bau mag ohne Dienste und Naturalgeschenke etwas über 6000 Thaler an baarem Gelde erfordert haben.

Den 4. Oktober 1801 ward die Kirche feierlich eingeweiht.

Der Kirchhof ward mit einem Fichtenzaune umgeben und erhielt später einige Denkmäler. Die Verstorbenen werden, wenn nicht besondere Stellen erkauft werden, in ununterbrochener Reihenfolge beerdigt.

Von den an der Kirche schon nothwendig gewesenenen Reparaturen sind folgende als die hauptsächlichsten zu bemerken:

1832 ward Thurmknopf und Fahne, welche durch den Sturm herabgeworfen worden waren, ausgebeffert und neu vergoldet, auch der obere (auf dem Kirchensiegel heut noch abgebildete), durchsichtige Theil des Thurmes abgetragen, wodurch er eine neue Blechbedachung erhielt, aber an Höhe und Schönheit viel verlor; auch wurde ein Blitzableiter aufgesetzt; 1835 wurde die Südseite des Kirchdaches, 1839 die Nordseite, 1840 die Ostseite ganz umgedeckt. Das Alles erforderte gegen 700 Thaler, wovon bloß die in den beiden zuletzt genannten Jahren erfolgten Reparaturen von dem vermehrten Einkommen der Kirche, die ersten aber gegen 500 Thaler fast gänzlich von der Gemeinde bestritten wurden. An Orgel, Uhr, Decke, Thurm war von Zeit zu Zeit zu verbessern. — Eignes Vermögen hatte die Kirche nicht.

Auch war bisher bei solchen Ausgaben für eine kleine Gemeinde an die Bildung eines Kirchenfonds nicht zu denken; denn außerdem waren früher die erborgten 800 Thaler abzutragen, die Entschädigung dem Spremberger Pfarrer 7 Jahre und dem Schullehrer 8 Jahre lang zu gewöhren, auch eine Pfarrwohnung zu erbauen, wozu ein Platz erkauft werden mußte. Dazu kam später der Umbau des Armenhauses, die Errichtung steinerne Stege über die Spree, und zuletzt der Schulbau. Am Kirchweihfeste 1840 aber ward durch ein freiwilliges Opfer, welches einen Ertrag von 30 Thaler zur Folge hatte, der Grund zu einem Separatfond für die Kirche gelegt. Viel vermag Liebe und Gemeinfinn.

Die der Kirche seitwärts gegenüber stehende Pfarrwohnung mit Siedeldach und steinerne Unterstube wurde später auf einem aus demselben Bauergute, worauf die Kirche steht, für 30 Thaler und einer jährlichen Abgabevergütung von 1 Thaler 8 gGr. erkauften Plaze erbaut. Daneben wurde eine Scheune aufgeführt und unter dieselbe eine Stallung gewölbt. Der übrige Grund und Boden wurde zu einem Grase-, Obst- und Gemüsegärtchen verwendet. Der erste Ortsgeistliche konnte die noch nicht ganz vollendete Wohnung nicht sogleich beziehen, er fand daher wie die bisherigen Vacanzprediger, einstweilen sein Unterkommen in einer Privatwohnung. — 1835 wurde das sehr schadhafte Dach ganz umgedeckt, nachdem auch sonst manche Reparatur an dem Hause vorgenommen worden war. —